

wissenschaftliche Forschungsdaten präsentiert, um deutlich zu machen, welche Ansätze eine Chance haben und welche eher nicht.

Als neuroinvasives Verfahren hat zuletzt vor allem die Thrombektomie für Furore gesorgt. Wie weit ist diese in Kliniken verbreitet?

Schwab: Das ist ein kritischer Punkt. Gerade in Deutschland haben wir viele kleine Zentren, aber nur wenige große Referenzzentren, die eine Thrombektomie im größeren Maßstab anwenden können. Die Thrombektomie überall in Deutschland anzubieten, ist nicht nur ein logistisches Problem, sondern auch eines der Qualität und der Ausbildung. Gerade über solche Punkte werden wir auf dem DGN-Kongress viel reden müssen. Dabei gibt es keine einheitlichen, sondern nur individuelle Lösungen. So sind ländliche Regionen über Telemedizin mit den großen Zentren verbunden, hierüber versuchen wir, geeignete Patienten in diese Zentren zu bringen. Daneben werden aber noch viele andere Vorschläge und Konzepte diskutiert. Insgesamt ist der Zugang zur neurologischen Versorgung in manchen Regionen noch immer problematisch. Der Kongress bietet aber gerade Kollegen, die nicht an den großen Zentren arbeiten, eine Chance, ihre Kenntnisse zu erweitern und einen Eindruck zu bekommen, wohin die Entwicklung geht.

Nicht medikamentöse Verfahren gewinnen auch in der Epilepsie-therapie an Bedeutung. Wie steht es um deren Praxistauglichkeit?

Schwab: Hier geht es vor allem um Epilepsiechirurgie und Stimulationsverfahren ähnlich wie bei Parkinson und nicht zuletzt um die Frage: Welche Möglichkeiten haben wir neben der Chirurgie, diese Patienten von ihrer Erkrankung zu heilen? Es ist ein Feld, das sich langsam entwickelt. Es gibt in Deutschland erst wenige Zentren, die Stimulationsverfahren anbieten. Über die klinische Wertigkeit und Zukunft dieser Verfahren wird Professor Andreas Schulze-Bonhage, Leiter des Epilepsiezentrums der Universitätsklinik Freiburg, auf dem Präsidentensymposium berichten.

Ein weiteres Thema beim Symposium ist die Myeloablation mit anschließender autologer Stammzelltransplantation bei MS. Hat

dieses Verfahren mit Blick auf die neuen MS-Mittel überhaupt noch eine Zukunft?

Schwab: Das muss man tatsächlich kritisch sehen. Die entscheidenden Punkte sind: Welche Patienten kommen dafür überhaupt infrage und wie gut ist das Sicherheitsprofil für eine derart invasive Therapie? In einer kürzlich publizierten Studie waren die Sicherheitsdaten gar nicht so schlecht, doch auch die medikamentöse Therapie wird immer präziser. Hier brauchen wir ebenfalls eine Standortbestimmung. Die gibt uns Professor Ludwig Kappos vom Universitätsspital in Basel.

Auf der Eröffnungsveranstaltung spricht Professor Christian Elger aus Bonn über Neuroökonomie. Was kann man sich darunter vorstellen?

Schwab: Eine Reihe spannender Untersuchungen zeigt, wie das Gehirn beim Wetten, Betrügen oder Ehrlichsein funktioniert. Das ist sicher ein sehr allgemein interessanter Beitrag. Der zweite Vortrag dieser Veranstaltung dreht sich um künstliche Intelligenz. Professor Klaus Robert Müller, Fachgebietsleiter für Maschinelles Lernen an der TU Berlin, wird erläutern, wie alltags-tauglich lernende Algorithmen bereits sind und wie sie unser Leben verändern können. Das Thema ist durch den tödlichen Unfall mit einem selbstfahrenden Auto in den USA gerade hochaktuell.

Ein solcher Kongress ist ja immer auch ein öffentliches Ereignis. Hilft das, die Arbeit der Neurologen bekannter zu machen?

Schwab: Die Neurologie wird inzwischen als wesentlicher Teil der medizinischen Versorgung in der Bevölkerung wahrgenommen. Auch vielen Ärzten ist in den vergangenen Jahren klar geworden, wie facettenreich dieses Fach ist. Das spiegelt sich in der Größe des Kongresses wider.

Macht sich das auch beim Nachwuchs bemerkbar?

Schwab: Inzwischen interessieren sich mehr Ärzte für Neurologie als für viele andere medizinische Fächer, unter den klinischen Disziplinen ist die Neurologie sicher eine der attraktivsten.

Huttner: Auf dem DGN-Kongress sind die Jungen Neurologen längst ein etablierter und unverzichtbarer Bestandteil. Sie organisieren eigene Veranstaltungen, inklusive eines eigenen Nachwuchsprogramms, beteiligen sich an der Programmplanung und sind beim DGN-Forum sehr aktiv. Das wird sehr gut angenommen.

Welche Beachtung findet der Kongress im benachbarten Ausland?

Huttner: Die französische Gesellschaft für Neurologie wird eine kleine Delegation schicken, zuvor waren 2015 deutsche Neurologen auf deren Jahrestagung eingeladen. Das hat eine ganze Reihe an Kollaborationen nach sich gezogen. Gemeinsam mit französischen Rednern veranstalten wir am Freitag, den 23. September, ein deutsch-französisches Symposium zu MS, intrakraniellen Blutungen, Hirntumoren, Parkinson und weiteren Themen in englischer Sprache. Wie immer kommen viele Kollegen aus der Schweiz und Österreich. Sie haben zwar ihre eigenen Tagungen, schauen aber auch gerne bei uns vorbei, weil auf dem DGN-Kongress das ganze Spektrum der Neurologie abgebildet wird.

Die Fragen stellte Thomas Müller, Springer Medizin.

info

Der DGN-Kongress in der Evaluation

In den vergangenen 20 Jahren hat sich der DGN-Jahreskongress zu einem der größten Neurologie-Treffen weltweit entwickelt – von etwa 1.000 Teilnehmern Mitte der 1990er-Jahre stieg die Zahl auf 5.100 Fachbesucher und 900 Aussteller in Düsseldorf 2015. In 2015 wurde eine umfangreiche Evaluation durchgeführt: 1.436 Fachbesucher (28%) füllten den angebotenen Fragebogen aus. Besonders hoch war die Zufriedenheit mit der Aktualität der Themen (92%), die Erwartungen der Besucher wurden auf der sechsstufigen Schulnotenskala von 82% mit „gut“ oder „sehr gut“ beurteilt, genauso viele Teilnehmer waren von Auswahl und Zusammenstellung des Programms überzeugt. Die Auswahl der Referenten erfüllte die Erwartungen von sogar 92%, der Vortragsstil 81%, die eingesetzten Medien 93%. Die Frage nach der Praxisrelevanz des von ihnen besuchten Programms beantworteten 77%, den persönlichen Erkenntnisgewinn 73% mit „gut“ oder „sehr gut“. In der Summe hat sich für 80% der Besucher die Teilnahme, gemessen am zeitlichen und organisatorischen Aufwand, gelohnt.

Nach Informationen der DGN